

gelegen, ist er oft bis in den Juli hinein mit Eis bedeckt, was auf die absonnige Lage unterhalb der Wände des Gjaidsteinplateaus zurückgeht. Sein besonders grobblockiger Moränenwall prangt Mitte August im leuchtenden Gelb unzähliger Blüten des Graselken-Habichtskrauts. Daneben wachsen Zweizeiliger Grannenhafer, Ostalpen-Weide, Bläuliche Gänsekresse, Reichstachel-Kratzdistel, Einblüten-Binse, Alpen-Blasenfarfarn und Steifer Wurmfarfarn. Selten kommt einem die Großartigkeit unberührter Hochgebirgsnatur mehr zu Bewußtsein, als an diesem stillen, tiefgrünen See mit seiner kahlen Steinumrahmung (127).

Der botanische wie landschaftliche Höhepunkt jedes Dachsteinaufenthaltes ist die Wanderung von der Gjaid-Alm über die ausgedehnten tertiären Altflächen des **Gjaidstein-Plateaus** zur Bergstation der Dachstein-Südwandbahn. Die Route ist frei von technischen Schwierigkeiten, verläuft aber durchwegs in hochalpinem Gelände. Eine Begehung darf daher nur bei sicherer Wetterlage erfolgen. Sämtliche hochalpinen Pflanzengesellschaften (mit Ausnahme der Moränenvegetation) sind hier inmitten einer der großartigsten Hochgebirgszenerien der Ostalpen anzutreffen.

In einer beweideten Großdoline liegt am Ausgangspunkt dieser Wanderung das durch Weidebetrieb ziemlich beeinträchtigte Gjaidalm-Moor. Die hier durchgeführten

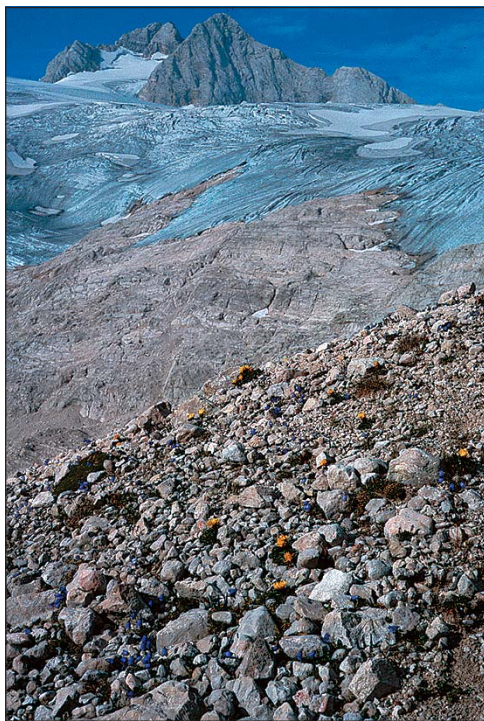


Abb. 269: Dachsteinmoränen des Vorstoßes von 1850 mit Triglav-Pippau und Niedriger Glockenblume gegen Dachstein.- S der Simony-Hütte, 2160 m, 17.8.98.



Abb. 270: Sendtners Alpenmohn ist etwas niederwüchsiger als der Nordost-Alpenmohn des Pyhmn-Eisenwurzengebietes. Im Gegensatz zu letzterem tritt er auch in subnivalen Polsterpflanzengesellschaften auf, etwa am Gjaidstein.- Dachsteinmoränen bei der Simony-Hütte, 17.8.98.